



ober aus dem Magen, wo ja eine unmittelbare Beschädigung der blutenden Stelle nicht möglich ist. Hier wird man sich thun, den Kranken vor Nahrung des Arztes schon einen Kaffeeselbst voll Kochsalz schlingen zu lassen; später werden die Anorthischen des Arztes in ihr Recht treten. Aber das erwählte, unschädliche Mittel ist schon im Stande gewesen, manche, dem Körperinneren entquellende, schwere Blütting auf ein geringes, unschädliches Maß zurückzuführen.

Ferner kann Keuten, die an Migräne leiden, gerathen werden, bald im Beginn des Anfalles eine Messerspitze voll Kochsalz einzunehmen. Der Anfall kommt alsdann in manchen Fällen wenig oder gar nicht zum Ausbruch.

Schließlich ist noch eine Verwendung des Kochsalzes Erwähnung geflan, die zwar nur vom Fachmann geübt wird, die aber doch von großem algemeinem Interesse ist. Durch Kochen und Filtriren rein und keimfrei gemachtes Wasser erhält durch Zusatz von 0,6 Proz. Kochsalz eine Beschaffenheit, in der es entweder direkt in das Blut oder unter die Haut

gespritzt werden kann; von hier aus gelangt es durch Aufsaugung gleichfalls in das Blut und die allgemeine Cirkulation. Man kann von dieser sog. „filtrirten Kochsalzlösung“ ein Liter und mehr an einem Tage in den Körper anfließen lassen. Nach großen, raschen Blutverlusten wirkt nun aber eine solche Prozedur häufig lebensrettend, da sie bis zur eintretenden Kräftigung des Körpers im Stande ist, das verloren gegangene Blut zu ersetzen. Dasselbe gilt von ihr bei durch profuse Diarrhöen rasch heruntersinkenden Kranken oder in ähnlichen Fällen einer schnellen Abnahme des algemeinen Ernährungszustandes.

Hoffentlich haben vorstehende Zeilen dazu beigetragen, zu zeigen, daß wir in dem Kochsalz nicht nur ein angenehmes und notwendiges Nahrungsmittel, sondern auch ein heilwichtiges Mittel, dessen wir uns bei den verschiedensten Krankheiten auf einfache und leichte Weise und dabei mit vielem Nutzen bedienen können.

**Landwirthschaft. Garten.**

**Spysbielen für landwirthschaftliche Bauten.** Spysbielen werden aus Gyps, Kalk, Vinen u. s. w. hergestellt und zeichnen sich durch große Festigkeit und Porosität aus. Zur Zeit werden dieselben von Mack in Ludwigsburg, Württemberg 2,5 m lang, 35 cm breit und in Stärken von 3, 4, 5 und 7 cm angefertigt. Das Gewicht schwankt von 25 bis 50 kg für das cm. Empfohlen wird die Verwendung dieser neuen Baustoffes in erster Linie zur Herstellung von Zwischengöden an Stelle der sonst üblichen Wöden mit Betontrich, Schlackenland, Baustückausfüllung. Längs der Wöden angelegte Gatten bilden die Auflagel. Die Spysbielen werden in Stücke gleich der Entfernung der Wödenstücke zerlegt und die Fugen mit Gypswörtel verstrichen. Bei den 3 m starken wird der Zwischenraum zwischen Gypsbiele und Holzbiele mit reinem, trocknem Sand ausgefüllt. Man erhält auf diese Weise eine Dichtungstraktion, welche alle Anforderungen der Hygiene entspricht, sich leicht und schnell verlegen läßt, Schutz gegen die Verbreitung des Ungeziegers gewährt und die tragenden Gebäudetheile verhältnismäßig wenig belastet. Außerdem wird die Feuersicherheit bedeutend erhöht und die Fortpflanzung des Schalles erheblich vermindert. Eben so gut wie für Zwischengöden lassen sich Spysbielen aber auch als Gyg für Deckenabstände und Fußböden verwenden. Die 3 m langen Spysbielen werden mit zeräugneten Mägen über die Wöden verstreut, die Fugen mit Gypswörtel verstrichen und die Decken verrieben und gestrichen. Dieselben sind auf einer Seite mit Asphaltwaage belegt, wodurch der Schall gedämpft und die von unten aufsteigende schlechte Luft zurückgehalten wird. Mit Hilfe der Spysbielen lassen sich auch leicht Zwischengöden herstellen. Entweder werden Holzspysbielen in Entfernungen angelegt und auf beiden Seiten damit benagt, oder es werden entsprechend der Dienenlänge in 2,5 m Entfernung harte Holzsposten aufgestellt, die Gypsbielen dazwischen in Gypswörtel verlegt und festlich an die Wöden genagelt, hierauf die beiderseitigen Flächen aber mit dünnem Gypswortel verrieben. Eine weitere Verwendung hat dieser Baustoff als volltender Deckenabschluß unter Holzdecken und Zinkblechern gefunden. Alle damit hergestellten Konstruktionen zeichnen sich durch große Sauberkeit und Trockenheit aus.

**Kultur des Rohres oder gemeinen Schilfs.** Auf einer Stelle durch Norddeutschland hatte ich in diesem Herbst die Gelegenheit, mich persönlich davon zu überzeugen, wie lobnend unter Umständen der Anbau von Rohr (Arundo prismatica) sein kann. Ein Grundbesitzer in der Nähe von Hamburg, der einen großen Theil seiner Ewörden, die bei Ficht öfters überflutet werden, in ein Schilffeld umgewandelt hatte, versicherte mich, daß die jetzt erzielten Heinerträge denen der früheren Grünstrauß betraglich überlegen seien. Trotzdem steht man häufig Feld- und Meeränder an, die jetzt kaum eine Ausbng gewähren, unanbaubar. Rind dieser Stellen ist es, Weiser solcher Stünde auf die Rentabilität einer Rohranpflanzung aufmerksam zu machen. Letztere geschieht entweder durch Wurzel- oder Stedlinge. Bei der Benutzung der Wurzeln werden entweder ganze Bütle ausgegraben oder die unter der Erde fortlaufenden weißen Rhizome allein benugt. Letztere Methode ist dort zu empfehlen, wo man das Pflanzenmaterial in genügender Menge in der Nähe hat, denn der weitere Transport der Bütle ist teuer; sie hat besonders den Vortheil, daß man sie fast das ganze Jahr anwenden kann. Die Benutzung der weißen Rhizome führt auch verhältnismäßig schnell zum Ziel. Die Rhizome werden je nach Menge des Pflanzenmaterials verschieden weit gepflanzt (25 bis 50 cm). Die weite Pflanzung erfordert aber im zweiten Jahre eine Bereidigung, welche dadurch stattfindet, daß man einzelne Palme sorgfältig umlegt, daß ihre Spitzen aus Boden und Wasser hervorstehen, der brake Theil wird mit Erde bedekt. Aus jedem

**Internodium (Kalmstab)** bildet sich dann eine neue Pflanze. Die Vermehrung durch Stedlinge ist die billigste, jedoch hat sie die schwache Seite, daß sie nur während einer kurzen Zeit im Laufe des Jahres ausgeführt werden kann und zwar im Juni. Vorher ist das Rohr selten weit genug entwield, nachher ist das Internodium meistens mangelhaft; immerhin läßt sich aber in dieser Zeit eine Menge hehalten. Die jungen Palme werden unter einem Knoten abgetrennt, bis zum obersten Knoten anstiegt und mit dem Pfanzholz eingepflanzt. Schließlich sei noch bemerkt, daß keineswegs nur flache Wasserflächen sich zur Rohrpflanzung eignen, sondern daß das Rohr auch an schlammigen Stellen und auf den summpigen Wänden der Teiche usw., wo stehendes Wasser kaum hinkommt, noch vorzüglich gedeiht.

**Der Schwarzbarsch.** Der berühmte Tenorist Anton Schott ist neben seiner Eigenschaft als Sänger auch ein eifriger Fischjäger. Vor 2 Jahren hielt derselbe gelegentlich eines Bahnhofs in Königsberg, wollest er den neapolitanischen Fischer Giuseppe zu gelangen, im dortigen Fischer-Verein einen Vortrag über die gezielte auf seiner Pflanzung in Süddeutschland betriebene Nutzung des amerikanischen Schwarzbarsches. Die dabei gegebene Anregung zur Einbürgerung dieses Fisches im Baltische- und Fischzuchtgebiete hat, wie die „Königliche Hartungliche Ztg.“ nunmehr berichtet, bisher sehr gute Resultate ergeben. Es wurden in diese beiden Gewässer im Herbst 1889 amerikanische Schwarzbarsche in Längen von 9 bis 11 Zoll ausgelegt, welche bei einer vomgenommenen Prüfung in vergangener Woche 2 bis 2 1/2 Fuß lang waren. Der Fisch beweist sich in untern Gewässern dasselbe schnelle Wachs- thum, wie in den amerikanischen; er ist ferner sehr wohlkneidend, leicht zu transportieren und gedeiht in allen denjenigen Gewässern und kleinen Seen, in welchen Karpien, Schleie, Hechte und Raubforellen gezogen werden können. Der oberrheinische Fischerverein hat mit Unterstützung der königlichen Regierung nun die weitere Jagd der Fische beschlossen, und es werden im nächsten Frühjahr gegen drei Millionen Exemplare derselben zur Besetzung weiterer Flüsse mit welchem klarem Wasser einreisen.

**Die Wassersechere als Düngemittel.** Eine in vielen Moorenbrüchen in großer Menge vorhandene Pflanze ist die Wassersechere oder der Siedelschilf, welche der bekannte Wasserpest verwandt und ähnlich ist. Diese Pflanze, welche oft leicht in großen Mengen gewonnen werden kann, ist ein gutes, namentlich schnell wirkendes Düngemittel. Nach Untersuchungen von S. Seydler beträgt der Gehalt im Durchschnitt:

Wasser	84,20
Stammsubstanz	11,70
Stickstoff	2,87
Kalk	4,79
Stark	3,76
Phosphorsäure	1,17

Auf Trockensubstanz berechnet, muß demnach der Gehalt an Pflanzennährstoffen ein ganz beträchtlicher sein, was aus den guten Resultaten der angelegten Düngungsversuche hervorgeht. Wenn daher die Möglichkeit gegeben ist, die Wassersechere in genügenden Mengen zu gewinnen, der Verkauf einen Düngungsversuch nicht.

**Zur Düngung des Gartens und der Topfblumen.** Die Anwendung konzentrierter, künstlicher Düngemittel im Garten hat heute noch nicht die Verbreitung gefunden, die ihr wohl gebührt. Im Garten kommt es in erhöhtem Maße darauf an, nicht nur genügende Mengen von Pflanzennährstoffen im Boden zu haben,

sondern zu jeder Zeit so große Mengen in leichtlöslicher Form, als Pflanzen nur verwenden können. Nur wenn diese Bedingung erfüllt ist, kann sich die große Menge theurer Arbeit, die auf den Gartenbau verwandt wird, in höchstem Maße rezentiren. Die künstlichen konzentrierten Dünger haben für den Garten besonders die Vortheile, daß man mit ihnen zu jeder Zeit nachhängen kann, was beim Stalldünger nicht möglich ist; daß man die Anwendung bestimmter Pflanzennährstoffe in der Gatt hat, somit einer zu mäßigen Entwidlung entgegenwirken kann, die bei Anwendung von Jauche leicht eintritt. Stalldünger und Jauche bringen ferner leicht größere Mengen von Unkrautkeimen in den Garten, was bei den künstlichen Düngern nie zu befürchten ist. Es soll damit die Anwendung des Stalldüngers nicht verworfen werden, denn dieser ist oftmals nicht zu ersetzen, sondern nur die Vortheile der

Anwendung künstlicher Dünger neben dem Stalldung hervorzuheben werden. Der Gartenbesitzer will von seinem Lande nicht nur eine, sondern zwei, oft sogar drei Ernten in einem Jahre erzielen. Als besonders für den Gartenbau geeignete leichtlösliche künstliche Düngemittel sind die neuen Düngemittel: phosphoräures und salpetersaures Kali zu nennen, dieselben enthalten nur die notwendigen Pflanzennährstoffe und werden besonders vorthchaftig im Gemenge angewandt, da der Mangel im Gartenboden beiderseits Stickstoff und Phosphorsäure betrifft. Die Anwendung an Obstbäumen u. s. findet am besten im Winter statt, die Düngung für Sommergewächse im Frühling und Sommer. Für Topfblumen verwenden diese Dünger deshalb die größte Beachtung, weil sie völlig geruchlos, leicht löslich, somit schnell wirksam und leicht in einer verdünnten Lösung herstellbar sind.

**Hauswirthschaft. Gesundheitspflege.**

**Der Sonnenvogel (Sylvia lutea).** Diesen angenehmen Vogel, auch unter dem Namen japanische Nachtigall bekannt, verdanken wir, wie der Name andeutet, dem Küstenlande Japan, der Insel im Osten von China, dessen Erwähnung für die europäische Kultur eine poetische Feder die schönsten Worte entgegenbringt.

In des Ozeans Ferne, nur von Finken und Winken umgeben, Unverkünder wie die Sterne, Schienet er der Welt entrückt. Aber blühlich, wie der Morgen, Mit du freudig aufgewacht, Und entführt, was du verkörpert, Deine Farden, deine Pracht."

Zu den werthvollsten Geschenken nun, mit denen die Vogelexpedition Japans, das sogenannte Sonnenland, uns erfreut, gehört mit Recht der Sonnenvogel. Noch nicht gar lange hier bekannt, hat er sich schnell die Sympathie aller Vogelfreunde erworben. Nach Dr. A. K. erklärt ihn als einen Vögel und für eine der anmuthigsten und lebenswürdigsten Erscheinungen in der Sängerwelt. Sein olivengrünes, schon gereinigtes Gefieder mit gelber Kehle, orangefarbener Flügel und farbenlohem Schenkelstiebt ihn gar angenehm. Dazu kommt seine weiche Vocalfestigkeit und der hellklingende laut Gesang. Man ist noch nicht eing, unter welche Familie von Vögeln man den Sonnenvogel einreihen will, am meisten hat er nach unserer Meinung mit den Graugüden gemein. Einige wollen in ihm etwas meliorartiges, andere auch etwas dreifarbiges erblicken. Der Gesang ist ein jubelnder Ruf, den er fast das ganze Jahr hören läßt und der mit dem des Schwarzfregates große Ähnlichkeit hat. Der Sonnenvogel empfindet sich auch durch seine Dauerhaftigkeit, obwohl er vorwiegend Insektenfresser ist, so nimmt er doch auch Erle, Wöden- und Kanarienvögel zu sich. Wir glauben, daß die Eingebung dieses Vogels in einer milden Gegend leicht möglich wäre. So wurde z. B. bei Olmutz (St. Gallen) ein Vogel dieser Art im Januar 1890 gefangen, als er sich mit Späzen herumtrieb. Er gedöht sich auch leicht an den Kluff, wird bald zumittel und ist immer munter und gelungesüchtig. Im Zimmerungsfahrt er leicht zur Welt. Aber einen solchen und dauerhaften Singvogel als Zimmergenossen wünscht, dem empfehlen wir den munteren Sonnenvogel.

**Das die Hühner im Winter legen.** In England, wo im Winter die frischen Eier sehr gesucht sind und gut bezahlt werden, bringt man zu diesem Zwecke in die Hühnerställe Lagen von frischem Dung, den man öfters erneuert. Durch die Wärme, die sich aus demselben entwield, werden die Hühner, die ihre Eizhänge über dem Waße haben, zum Legen angeregt. In Hühnerställen, wo zugleich Viehzucht betrieben wird, ist dieses Mittel mit Ausnahme der Arbeit, die im Winter nicht sehr hoch an geschätzt werden kann, fast vollkommen zu beschaffen. Natürlich müssen sich die Hühnerställe auf ebener Erde befinden. — Nebenbei legen die Hühner auch in solchen, die eine hübsche (sonnige) Lage mit Fernsicht haben, ebenfalls früher als in anderen Lagen.

**Das Mästen der jungen Tauben.** Um junge Tauben auf schnelle Weise zu mästen, legt man sie am zwanzigsten Tage oder wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einen Korbe, worin man eine weiche Unterlage von Moos oder Seu gelegt hat, an einen Ort, welcher der Luft Zutritt gestattet, das Licht jedoch vollständig von sich ausschließt. Man füttert nun die Taube täglich dreimal in Zwischenräumen von fünf Stunden mit getrockneten Weisbörnern, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach 30 bis 40 Weisbörner zum Verschlingen giebt. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Körner noch lauwarm sein müssen. Hat man dieses Verfahren 10-12 Tage fortgesetzt, so erhält man ein Geflügel, welches an Zartheit und Geschmack nichts zu wünschen übrig läßt.

**Rezepte zur raschen Bereitung von Sarsaparille.** Die Sarsen werden in nicht allzuheiße Stücke geschitten, diese mit 2 bis 2 Liter kräftigen Weiswein besogen und mit Vorbehalten und Abschleberchen geschüttelt. 12 bis 24 Stunden an einer warmen Ort gestellt. Nach Verlauf dieser Zeit werden fünf Pödel Mehl mit süßer Butter, einer halben Citrone, einer Tomate, einer gelben Rübe und einer Zwiebel draun geröstet, hierin die Fleischstücke gelegt, noch ein halbes Liter Wein und Fleischbrühe hinzugegeben, Weize nachgeschüttet und das Fleisch langsam weichgekocht. Alsdann nehme man die Fleischstücke mit einer Gabel heraus, lasse die Sauce durch ein Sieb, bringe dieselbe und die Fleischstücke wieder in die Pfanne, gebe noch einen halben Liter Wein hinzu, lasse jedoch nicht mehr kochen und richte noch einiger Zeit an, so erhält man ein vorzügliches Gericht für mehrere Personen.

**Babysittelfchen.** Dieselben sind sehr einfach zu arbeiten und zwar in tumseligen Sittelfchen Man beginnt mit elf Wöden Aufschlag, häkelt vier Touren, alsdann auf einer Seite eine Waage abnehmend, fünf Touren. Auf derselben Seite eine Waage aufnehmend, drei Touren. Auf der andern Seite abnehmend bis zur Spitze. Dies ein Sittelfchen. Der andere wird entsprechend gefertigt. Das Sittelfchen beginnt mit fünf Wöden Aufschlag, auf jeder Seite eine zunehmend, fünf Touren eine abnehmend, drei Touren, eine zunehmend, acht Touren, dann abnehmend bis zur Spitze. Die Sittelfchen werden zusammengeheftet, die Sohle angefügt. Um den oberen Rand einmal feste Wöden, dann zwei Leitwöden, 2 f. Wöden zum Durchziehen des Handbogens und oben Aufschlag mit Weis und feinen Sittelfchen. Das Sittelfchen kann auch trumpyartig verlängert werden.

**Waffennacht von Hunden behufs Gewinnung der Felle.** Der englische Zollinspektor in Pekingwang in China sagt in seinem Bericht, daß die Züchtung von Hunden und Ziegen, deren Häute durch lange Behaarung ausgezeichnet, die Haupterwerbquelle der dortigen kahlen Bevölkerung sei, und welcher Arbeiter mehrere Hundert Hundte jährlich großziehe. Im manchem Jahre wird aus der Wandschänke und den angrenzenden Gebieten der Mongolei für mehr als 1 Mill. W. Häute exportirt.

**Gegen die Verbreitung der Schwindsucht in der Schule.** Leider ist die Verbreitung auch unter unserer Jugend verbreitet. Es sollte deshalb in allen Schulen, namentlich auch in den Volksschulen, wo eine geringe sanitäre Kontrolle oft fehlt, streng darauf gesehen werden, daß alles Spucken auf den Boden auf die Strengste unteragt wird. Man bringe genügende Schudnäpfe mit heis feuchtem Material (Seifebuden, Lorbeer u. s.) gefüllt an und halte auf sorgfältige Keimung dieser Gefäße. Krummens Eisen beim Schreiben zu beengt die Aufmerksamkeit und verhindert die Selbstständigkeit der Athmungsorgane gegen die Krankheitskeime. Reinhaltung und stliche Luft sind weitere zwei Hauptfaktoren zur Eindämmung des Verbreitungsherd der schlimmsten Krankheit unteres Zeitalters.

**Das Stottern abzugewöhnen.** Um Kindern das Stottern abzugewöhnen, theilt Gymnasiallehrer Dr. Brakel in Kochschilb eine Methode mit. Er hat dieselbe immer bewährt gefunden und empfiehlt sie deshalb Lehrern zur Anwendung. Die Methode besteht darin, daß man ein stotterndes Kind veranlaßt, beim Sprechen sich selbst zu beobachten und auf die Worte zu achten, die es spricht. Die Methode ist sehr einfach und leicht zu befolgen. Der Satz: „Die u. Verche singt fröhliche Lieder“ würde demnach lauten: „u. Die u. Verche sprecheweis das Stottern verlernt, und man kann es nach der Verpfändung, jedes Wort mit u zu beginnen, entfallen. Den Erfolg besetzt Dr. Brakel als sicher und dauernd.